

**Abonnement :**

Für 6 Monate . . 6\$000  
 „ 3 Monate . . 3\$000

**Anzeigen**

werden billigst berechnet.  
 Vorausbezahlung.

**Erscheint**

wöchentlich zwei Mal:  
 Mittwoch u. Sonnabend.

**Expedition :**

Rua da Esperança Nr. 50.

# Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“.

**Agenturen :**

Santos: H. Brüggmann.  
 Campiua: Martin Merbach.  
 Rio Claro: Otto Jordan.  
 Piracicaba: B. Vollet.  
 Rio de Janeiro: C. Müller.  
 Rua do Hospicio N. 91,  
 Taubaté: J. M. de Carvalho.  
 Dona Francisca: L. Kühne.  
 Porto Alegre Gundlach & C.  
 Für Deutschland:  
 Serig'sche Buchhandlung in  
 Leipzig, Neumarkt N. 3.

## Die Auswanderung ein Kultur-Moment.

Die demokratische „Frankfurter Zeitung“ vertritt betreffs der deutschen Auswanderung eine Ansicht, die ganz besondere Beachtung verdient. Sie schreibt:

„Jammernd stehen Viele dieser Erscheinung gegenüber und klagen über den ungeheuren Verlust an Arbeitskraft und Kapital, über das kostbare Geschenk, welches wir damit fremden Ländern durch die Stärkung ihrer Konkurrenzkraft ohne jede Gegenleistung machen. Klagernd sieht der Eine die Ursache dieser Erscheinung in unseren inneren Zuständen, in der immer schrofferen Ausbildung des Militär- und Polizeistaates, der Andere im Kulturkampf, ein Dritter in der „neuen Wirthschaftspolitik“, ein Vierter in den traurigen sozialen und wirthschaftlichen Zuständen überhaupt, und in dem einen oder andern Punkte haben sie gewiss Alle Recht, nur nicht in der Hauptsache, nämlich dass die Auswanderung an und für sich beklagenswerth wäre.

Gewiss sind die Arbeitskräfte und Kapitalien der Auswanderer ein Theil des Nationalvermögens; sie haben aber als solches nur wirthschaftlichen Werth, wenn sie Stoff und Gelegenheit zu nützlicher Verwendung finden. Wir bestreiten nicht, dass für diese nicht auch hinreichend in Deutschland gesorgt werden könnte. Ebenso wenig lässt sich indess bestreiten, dass unter unseren jetzigen sozialen Verhältnissen diese Verwendung häufig fehlt oder dass dieselben Kräfte nicht nutzbringender anderwärts zu verwenden wären. Auch die angeführten Ursachen der Auswanderung wollen wir gelten lassen, aber nur als solche sekundärer Bedeutung.

Die Hauptsache ist und bleibt der jährliche Ueberschuss der Geburten über die Sterbefälle und die dadurch bewirkte natürliche Volksvermehrung von jährlich über einer halben Million Köpfe, die in Verbindung mit der alten germanischen Wanderlust die hinreichende Erklärung für unsere ausserordentlich starke Auswanderung bildet, dieselbe aber zugleich macht zu dem, was sie ist, zu einer wichtigen und nothwendigen kulturgeschichtlichen Erscheinung, zu einem der vornehmsten Bestandtheile des sozialen Problems der Bevölkerungslehre.

Von diesem kulturgeschichtlichen und sozialen Gesichtspunkte aus betrachtet, verliert die Auswanderung den ihr beigelegten Charakter eines Krankheits-Symptoms und erhält ihre natürliche Bedeutung als ein berechtigter Faktor im Volksleben, mit dem zu allen Zeiten gerechnet werden musste und mit dem zu rechnen auch wir genöthigt sind. Die Wanderungen existiren nicht nur so lange es Menschen gibt, sondern sie finden sich ebenso im Thier- und Pflanzenreiche und bilden ein wichtiges Entwicklungs-Element für alle Organismen. Die Erscheinung an und für sich ist ein Beständiges, nur ihre Formen wechseln.

Unsere jetzige Auswanderung ist nichts Anderes als eine neue Art der Völkerwanderung, nur in der Form der individuellen Weg- und Zuzüge, d. h. in die Form des Individualismus und des Eisen- und Dampfzeitalters übersetzt. Gerade dieser ausserordentliche Bevölkerungs-Ueberschuss, welcher sich bei den germanischen Völkern alljährlich ergibt, ist nicht hoch genug zu schätzen, denn er verschafft ihnen das Uebergewicht über die anderen Völker und den Anspruch auf die Weltherrschaft. Wer die Geschichte von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, der wird verstehen, warum die germanischen Völker seit ihrem Auftreten mehr und mehr an Ausdehnung und Einfluss zugenommen haben, der wird begreifen, weshalb sie die natürlichen Träger der Kolonisation sind und weshalb nur die von ihnen gegründeten Kolonien wirklich blühen und gedeihen.“

## Frankreichs Streitkräfte zur See.

Man hat mit Recht nach dem Kriegsjahre 1870/71 die rasche Wiederherstellung und bedeutende Vermehrung des französischen Landheeres bewundert; aber man kann wirklich in Zweifel darüber sein, ob man das Anwachsen der französischen Kriegs-

flotte nicht noch mehr bewundern muss, denn was Frankreich in seinen Streitkräften zur See anstrebt, übertrifft um das vier- und fünffache die Kriegsmarine der übrigen festländischen Grossmächte und ist dabei, der englischen Kriegsflotte den Rang abzulaufen. England besitzt allerdings einige 70 Panzerschiffe, darunter 10 von einer Stärke hinsichtlich der Panzer und Kanonen, an welche die anderen Mächte nur mit einzelnen ihrer Panzerschiffe heranreichen. Frankreich stellt dieser Flottenmacht Englands aber bereits jetzt mehr als 50 Panzerschiffe von zum Theil stärkster Ausrüstung gegenüber und was die noch im Bau befindlichen französischen Kriegsschiffe anbetrifft, so will Frankreich offenbar England zeigen, dass es entschlossen ist, der englischen Marine ein Paroli zu bieten und die in den letzten Jahren immer mehr zu Tage tretenden überseeischen Interessen der französischen Republik nöthigenfalls auch gegen englische Zuzuthungen zu verteidigen.

Die französische Regierung hat gegenwärtig die wahrhaft erstaunliche Anzahl von 46 Fahrzeugen im Bau. Von denselben sind nicht weniger als 14 Geschwaderschlachtschiffe mit stärkstem Panzer und schwersten Kanonen und sie bekommen die für Frankreich ruhmreichsten Namen, wie „Admiral Baudin“, „Charles Martel“, „Magenta“ u. s. w., oder erhalten die trotzigen Namen „Terrible“ (der Schreckliche), „Formidable“ (der Furchtbare) und ähnliche. Diese 14 neuen Schlachtschiffe, von denen schon einige vom Stapel gelaufen sind, kosten allein 126 Millionen Francs. Ausserdem lässt aber die französische Regierung noch 4 Stationspanzerschiffe, 1 Küstenschutzpanzerschiff, 3 Batteriekreuzer, 2 Kreuzer mit Kanonen auf Deck, 3 Geschwaderaviso, 3 Stationsaviso, 1 grossen Transportdampfer, 1 Transportaviso, 4 Kanonenboote, 6 kleine Avisos, und noch 4 kleinere Kriegsschiffe bauen. Man sieht aus dieser enormen Vermehrung der bereits schon sehr zahlreichen französischen Flotte, wie ernst es den Franzosen mit ihren überseeischen Unternehmungen in Afrika und Asien ist und dass sie entschlossen sind, für die Vermehrung und das Wachstum ihrer Kolonien einen hohen Einsatz zu wagen.

Natürlich steht auch die Verwendung der französischen Kriegsflotte gegen europäische Marineen auf dem Aktionsplane Frankreichs und ist es z. B. Deutschland zur See weit überlegen, denn die deutsche Kriegsmarine zählt nur 16 Panzerschiffe. Doch diese würden im Vereine mit den Seefestungen und Torpedos wohl genügen, um eine feindliche Flotteninvasion zu verhindern und im Uebrigen hätten die Landheere einen etwa neuen ausbrechenden Streit zwischen Deutschland und Frankreich auszufechten, woran aber gegenwärtig und hoffentlich für lange Zeit hinaus nicht gedacht wird. Frankreichs kolossale Seemacht hat sonach vorwiegend der Ausbreitung von Frankreichs Macht in überseeischen Ländern zu dienen, und dort hat es bekanntlich nur England zum wirklichen Nebenbuhler.

## Bundschau.

### Deutschland.

Der Kaiser hat seine Badekur in Gastein mit gutem Erfolge fortgesetzt und befindet sich wohl und munter. Seine Rückkehr nach Berlin war für den Anfang der zweiten Augustwoche in Aussicht genommen. Fürst Bismarck hat seine Bade-reise nach Kissingen nun ebenfalls angetreten. Sein Aussehen zeigt noch die Spuren der überstandenen heftigen Erkrankung, die zuletzt in Gelbsucht übergegangen war. Doch hofft man, dass die bewährte Wirksamkeit der Kissinger Luft und Bäder den Fürsten auch diesmal wieder völlig herstellen werden. Bis auf Weiteres enthält er sich aller amtlichen Geschäfte und hat sich auch die Nachsendung privater Zuschriften nach Kissingen verboten.

Die Presse der verschiedenen politischen Parteien beschäftigt sich gegenwärtig mit interessanten Betrachtungen über eine vom preuss. Minister des Innern und Vicepräsident des Staatsministe-

riums, v. Puttkamer, bekundete Geschicklichkeit in der Auslegung der Verfassung. Die Wahl im Wahlkreise Liebenwerda-Torgau war, wegen ungesetzlicher Beeinflussungen, von der Prüfungskommission des Reichstages beanstandet und von diesem am 13. Februar d. J. für ungültig erklärt worden. Da aber die Ersatzwahl, die nach dem Wahlgesetz sofort nach der Ungültigerklärung veranstaltet werden soll, bis heute noch nicht geschah und die Regierung auch noch keine Miene macht, einen neuen Wahltermin anzusetzen, so hat der liberale Wahlverein jenes Kreises eine Beschwerdeschrift an den Minister v. Puttkamer gerichtet, worin auf die bezüglichen Gesetzes-Bestimmungen hingewiesen wurde. Der Minister hat hierauf an die Beschwerdeführer ein Antwortschreiben gerichtet, worin er sagt, in den Wahlvorschriften stehe zwar, dass die Regierung solche Ersatzwahlen sofort veranlassen solle, aber es stehe nicht darin, wie viel Stunden, Tage, Wochen, Monate oder Jahre „sofort“ sei, und wenn nicht eine bestimmte Frist im Gesetz festgesetzt sei, so könne die Regierung die Sache so einrichten, wie sie es für's Beste halte. Wenn auch die Wahl schon am 13. Februar vom Reichstage für ungültig erklärt sei, so branche die Regierung jetzt, Ende Juli, noch gar nicht den Termin festzusetzen, „da es zur Zeit noch nicht angängig erscheint.“ So lernt die deutsche Nation erst jetzt durch Hrn. v. Puttkamer die wirkliche Bedeutung des Wörtchens „sofort“ kennen. Ob der Steuer-Exekutiv und die Polizei das „sofort“ auch so auffassen? Ob Hr. v. Puttkamer bei Erfüllung seiner Privatverpflichtungen, Geldzahlungen etc., ebenfalls so denkt?

— Kaiser Wilhelm hält am 14. September die grosse Parade über das 4. Armee-corps auf dem Schlachtfelde von Rossbach (glorreichen Andenkens aus dem siebenjährigen Kriege) ab. Tags darauf findet das Corpsmanöver zwischen Merseburg und Naumburg statt.

Dem Prinzen von Wales hat der Kaiser eine vollständige Pferdeausrüstung der Blücher-Husaren zum Geschenk gemacht.

— Das deutsche Kronprinzenpaar hat der neuen Kirche in Sassnitz auf der Insel Rügen eine Prachtbibel geschenkt und diese mit eigenhändigen Widmungen versehen. Der Kronprinz wählte die Worte 2. Cor. 3, 6. „Der Buchstabe tödtet, der Geist macht lebendig.“ Die Kronprinzessin schrieb Apostelgesch. 8, 3: „Verstehst Du auch, was Du liest?“

— Der König von Spanien wird im Laufe des Monats September dem deutschen Kaiserhofe einen Besuch abstatten.

— Vice-Admiral Batsch hat vom Kaiser seine Entlassung aus dem Dienste erbeten und erhalten. Er wurde à la suite des Seeoffiziercorps gestellt, um in naher Verbindung mit der Marine zu bleiben. Auch Contre-Admiral Berger ist ausgeschieden und wurde in Anerkennung seiner geleisteten Dienste zum Vice-Admiral befördert. Diese Personalveränderungen sind noch als Folge des Rücktritts des Hrn. v. Stosch zu betrachten.

— Berlin wurde Ende letzten Monats durch einen gransigen Selbstmord in Aufregung versetzt. Prof. Stephan Edler zu Putlitz, Sohn des bekannten Dichters zu Putlitz und Schwiegersohn des Gesandten Flemming (Karlsruhe) hat sich am 25. Juli selbst entleibt. Der Unglückliche war erst 29 Jahre alt und lebte in den glücklichsten Verhältnissen. Hinterlassene Briefe bestätigen, dass er das Opfer eines amerikanischen Duells geworden. Ende des letzten Winters gerieth Hr. v. Putlitz in einen Streit, der nicht wohl gütlich beizulegen war, und doch auch nicht in einem gewöhnlichen Duell ausgefochten werden konnte, da der Gegner ein schwächlicher, sehr kurz-sichtiger Mann, während Putlitz, selbst ein Hüne von Kraft und durch Uebung in jeder Waffe Meister war. Es wäre der reine Mord, äusserte er selbst, wenn ich diesen Mann zwingen wollte, sich mit mir, sei es auf Säbel oder Pistolen, zu messen. So acceptirte er, da er jenem die Wahl der Waffen überlassen, das amerikanische Duell. Das Loos entschied gegen ihn. Ein Jahr gab das

„Gesetz“ ihm Zeit zur Erfüllung seines Wortes. Er glaubte Elastizität des Geistes genug zu besitzen, auch dieses Jahr noch zu genießen und dem grossen Zwecke, dem er sein Leben gewidmet hatte, der Erkenntnis der Probleme des sozialen und wirtschaftlichen Lebens, nachzustreben. Im Frühjahre machte er mit seiner jungen, eben so schönen, wie geistig begabten Frau eine Reise durch Italien. Im Sommer-Semester hielt er seine Vorlesungen und verfasste bis zuletzt kleinere wissenschaftliche Untersuchungen. Auf das lebhafteste betheiligte er sich bei jeder wissenschaftlichen Disputation unter seinen Freunden und veranstaltete erst vor wenigen Tagen, als man an einem Abende nicht zu Ende gekommen war, sogleich eine weitere Zusammenkunft zur Fortsetzung des Gespräches, die nunmehr durch seinen Tod zerrissen worden ist. Niemand von seinen Freunden bemerkte irgend eine Veränderung in seinem Wesen. Den letzten Stoss, den furchtbaren Schritt doch schon jetzt zu thun, scheint die bevorstehende Uebersiedlung nach Halle gegeben zu haben. Sich dort in die neuen Verhältnisse hineinzuleben, schien ihm nicht mehr werth und so führte er mit einem plötzlichen Entschlusse die That aus.

— In Berlin ist in der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August die Berliner Velvetfabrik in der Köpikerstrasse abgebrannt. Der Schaden beträgt 1 1/2 Millionen Mark. Ein Feuerwehroffizier und mehrere Feuerwehrmänner sind beim Löschen umgekommen.

— Zu gleicher Stunde, als die Insel Ischia durch das Erdbeben verwüstet wurde, sind auch in Wiesbaden leichte Erdschwankungen wahrgenommen worden.

— Im nächsten Jahre sind es 100 Jahre, dass die berühmte Erziehungsanstalt Schnepfenthal bei Gotha durch den bekannten Pädagogen Christian Gotthilf Salzmann gegründet wurde. In der Pfingstwoche 1884 soll ein zweitägiges Dank- und Erinnerungsfest veranstaltet werden, wozu eine grosse Zahl früherer Zöglinge, von denen die ältesten schon 1814 der Anstalt angehörten, sich einfinden werden.

— Ein junger Buchhändler in Regensburg erliess kürzlich, wie das Regensburger Tageblatt mittheilt, in der Französischen Buchhändler-Zeitung nachstehendes Inserat in französischer Sprache: „Ein junger Bayer, der französischen Sprache mächtig und seit 8 Jahren in einer Buchhandlung thätig, sucht eine Stelle in Frankreich. Man beansprucht für die erste Zeit kein Salair. Nähere Auskunft ertheilt Hr. W., Buchhändler in R. Bayern.“ Es lief darauf keine einzige Offerte ein, dagegen zwei Schreiben, eines anonym von Marseille, das andere mit fünf Unterschriften von Paris. Oben angeführtes Inserat war aus dem Buchhändlerblatt herausgeschnitten und aufgeklebt. Darunter auf Französisch nachstehende Zeilen: „Man wende sich an die Bewohner des Dorfes Bazailles im Regierungsbezirke Sedan, Departement der Ardennen, welches durch die bayerische Armee eingeäschert wurde, nachdem sie zu vor Frauen, Kinder und Greise ermordet hatten. Unterzeichnet von einem belagerten Pariser, welcher mit Ungeduld nach Rache dürstet. Adressiren Sie obiges Schreiben an alle edlen und tapfern Deutschen, Kinder der grossen Nation, welche Stellen in Frankreich suchen.“ Das zweite Schreiben lautet: „Die Angestellten einer französischen Buchhandlung in Paris lesen mit tiefem Abscheu in der Buchhändlerzeitung, dass ein junger Bayer eine Stelle in Frankreich sucht. Untengenannte benachrichtigen den jungen Bayer, dass es für die Deutschen keine Stellen in den anständigen Buchhandlungen Frankreichs gibt. Sie können dem jungen Deutschen sagen, dass es ohne ihn genug Spione in Frankreich gibt. Was das Journal betrifft, welches die Frechheit hatte, Ihre Anzeige einzurücken, so hoffen wir, es dies theuer bezahlen zu lassen. Es lebe Frankreich!“

Man wäre versucht, obige Mittheilung für eine tendenziöse Erfindung zu halten, wenn ähnliche Fälle nicht schon allzuhäufig dagewesen. Ebenso sehr würde man aber wohl irren, wenn man das Geschrei junger unvernünftiger Prahlhäuser, die wahrscheinlich die Schrecken des Krieges nur wenig oder gar nicht empfinden haben, als die Stimmung des ganzen Volkes ansehen wollte. Dann würden sich nicht so viele Tausende von Deutschen in Paris und andern Städten Frankreichs in den letzten zehn Jahren angesiedelt haben und noch ansiedeln. Immerhin ist es bei dem lebhaften, leicht empfänglichen Temperament der Franzosen gefährlich, mit Feuer zu spielen.

— Von Rüdeshelm und Assmannshausen ging es täglich wie eine Wallfahrt auf den Niederwald, auf dessen Höhe die Germania aufgerichtet ist; auch das gewaltige und wunderschöne Haupt ist ihr Anfangs dieses Monats aufgesetzt worden.

Hört's, ihr Franzosen, Deutschland hat den Kopf aufgesetzt.

— Eine 83jährige kranke Frau in Johannisburg in Preussen wollte nicht warten, bis sie der liebe Gott heimrufe; sie schnitt sich mit einem Messer den Bauch auf, lebte noch 6 Tage und starb unter entsetzlichen Qualen.

Seit 2 Jahren sass ein Mann im Zuchthause zu Werden, weil er wegen Todtschlags zu 15 Jahren verurtheilt war. Kürzlich wurde er auf freien Fuss gesetzt; denn ein anderer hatte auf dem Sterbebette vor Richter und Zeugen reumüthig bekannt, dass er der Schuldige sei.

— Der württembergische Kriegsminister v. Mundt ist am 22. v. M. gestorben. An seine Stelle wurde der Generalmajor Steinheil, Kommandeur der 53. Infanterie-Brigade, zum Kriegsminister ernannt.

— Der Magistrat in Mühlhausen (Provinz Sachsen) hat beschlossen, zu Ehren des dort gebornen Ingenieurs J. A. Röbling, des Erbauers der Hängebrücke über den Niagarafall, der Brücke über den Ohio bei Cincinnati, des Schöpfers des Planes der Riesenbrücke zwischen Newyork und Brooklyn, die Strasse, in welcher er geboren (bisher Görmarstrasse benannt) „Röbling-Strasse“ zu benennen. Am Geburtshause befindet sich schon seit längerer Zeit eine Gedenktafel mit dem Bildniss Röblings. Derselbe war am 12. Juni 1806 geboren und starb am 12. Juli 1869 in Newyork an den Folgen einer beim Bau der Newyork-Brooklyn-Brücke erhaltenen Fussverletzung.

#### Schweiz.

— Mit der schweizerischen Landesausstellung in Zürich ist auch eine Schulausstellung verbunden worden. Originell ist daran, dass die schweizerischen Lehrerbesoldungen drastisch illustriert in Gestalt von Blechröhren, welche die Form von Fünffrankenrollen besitzen, figuriren. — Der einfachste, schlichteste Bauersmann schaut fragend an dieses Orgelwerk hinauf. Wie Orgelpfeifen steigen die Fünffrankenrollen vom tiefsten Punkte (Wallis) bis zum Gipfelpunkt (Baselstadt) empor. Der Walliser-Lehrer kann seine vier Quartalzapfen bequem in der Hosentasche verbergen, und der Lehrer der Stadt Basel, wenn er auch eine Hünen-gestalt besitzt, kann bequem an denselben spazieren gehen. — Wie viel kantonale Mannigfaltigkeit, wie viel Föderalismus steckt doch in diesem Orgelwerk? Diese Orgelpfeifen sind ein getreues Abbild der schweizerischen Schulzustände. So viel Pfeifen, so viel verschiedene Bildungszustände. Die Leistungen der Schule stehen mit den Opfern, welche man für dieselbe bringt, in genauem Verhältniss. (A. W.)

#### Frankreich.

— Die französ. Regierung legte der Kammer einen mit dem Bey von Tunis abgeschlossenen Vertrag vor, demzufolge dem Bey eine Schuld-anleihe von Frankreich verbürgt werden soll, damit er die von diesem verlangten Reformen in der Verwaltung, Rechtspflege und in Finanzwesen ausführen könne. Der Bey wird für die Zinszahlung verantwortlich gemacht und im Nothfalle seine Civilliste bis auf 2 Millionen Piaster (1 Mill. Mark) beschränkt werden.

Der Marineminister meldete der Kammer einen am 19. Juli von Nam-Dinh aus stattgehabten Ausfall des Oberstlieutenants Badens mit 500 Mann, die mit Verlust von nur 11 Mann sieben Kanonen erobert und 1000 Mann getödtet haben sollen. (Die franz. Kriegsberichterstatte verübten schon 1870 „Wunder der Tapferkeit“.)

Die Kammer verwarf am 1. August auf Blancbés Antrag einen vom Marineminister mit einer englischen Gesellschaft wegen Legung des Kabels zwischen Cochinchina und Tonking abgeschlossenen Vertrag, „damit sich die Engländer nicht in der französisch gewordenen Region einnisten könnten.“

#### Grossbritannien.

— Zwischen der Lassep'schen Suez-Kanal-Gesellschaft, der englischen Regierung und der türkischen Regierung ist ein Abkommen getroffen worden über den Bau eines zweiten Kanals, der womöglich 1884 fertiggestellt werden soll. Hierüber Entrüstung in ganz England, denn die englischen Schiffslieber möchten den zweiten Suez-Kanal ganz in ihren Händen haben.

#### Italien.

— In Turin ist am 28. Juli der Admiral Persano, der bekannte Peclvogel von Lissa u. a. O., gestorben.

#### Türkei.

— Der Sultan hat wiederum eine Reihe deutscher Beamten in osmanischen Diensten mit hohen Orden ausgezeichnet; es haben erhalten der Musteschar (Minister) des Zolldepartements Bertram den Grosscordon des Medschidie, der Musteschar der öffentlichen Arbeiten Sebaldt, der Muste-

schar für Handel und Ackerbau v. Nordenflycht und der Generaldirektor der Zollaufsicht Püschel den Medschidie-Orden 2. Klasse.

#### Rumänien.

— Die Hauptstadt von Rumänien, Bukarest, wird in eine starke Festung umgewandelt. Die Pläne sind bereits genehmigt und vom Kriegsministerium die Lieferung der Baumaterialien ausgeschrieben worden.

#### Oesterreich-Ungarn.

— Das Urtheil im Prozess von Tisza-Eszlar, welcher durch die ihn begleitenden eigenthümlichen Umstände in ganz Europa Aufsehen erregte, ist nun gesprochen. Dasselbe lautet für sämtliche Angeklagte auf Freisprechung. Der Staat wurde in die Prozesskosten verurtheilt. Das Auditorium, welches im Verlaufe der gerichtlichen Verhandlungen wiederholt in unzweideutiger Weise gegen die Angeklagten demonstriert hatte, verhielt sich bei Verkündigung des Urtheils durchane ruhig. Die schwere Beschuldigung gegen die nunmehr Freigesprochenen, dass sie die Esther Solymossi ermordet, bezw. hierzu Beihilfe geleistet hätten, hat sich, wie nicht anders zu erwarten, als grundlos erwiesen und man kann diesen Ausgang der Tisza-Eszlarer Affaire im Interesse der Humanität und Gerechtigkeit nur mit Genugthuung begrüssen.

Das österreichische Kaiserpaar hat der italien. Regierung seine volle Theilnahme bezüglich der Katastrophe von Ischia ausdrücken lassen und für die Nothleidenden eine Spende von 20,000 Frcs. angewiesen.

#### Russland.

— Im heiligen Russland herrscht eine herrliche Glaubensfreiheit. So wird neuerdings aus Kasan berichtet, dass acht Tataren, die von dem orthodoxen Glauben zum Islam übergetreten waren, zur Verbannung nach Sibirien und zur Zwangsarbeit in den Bergwerken verurtheilt worden sind. — Zwangsarbeit in Sibirien ist gleichbedeutend mit Todesstrafe, und der Spruch des Gerichts also ein so unerhörtes, dass man sich unwillkürlich fragt, ob so etwas selbst in Russland möglich sein kann. Leider aber ist dem so, denn die Geschichte ist als wohlverbürgte Thatsache von unanfechtbarer Seite gemeldet worden. Demgegenüber sei auf die unbestrittene Thatsache hingewiesen, dass in den deutsch-russischen Ostseeprovinzen, namentlich in Esthland, Hunderte von protestantischen Bauern zur griechischen Kirche gepresst werden, ohne dass die Evangelischen sich auch nur mit einem Wort dagegen auflehnen dürfen.

— In der Stadt Semelow brannten 180 Häuser nieder.

— Die südrussischen Gouvernements Woronesch, Saratow, Astrachan, Cherson, Taurin, Bessarabien und Samara werden von Heuschrecken heimgesucht und wurde das Militär zur Vertilgung derselben aufgeboten.

#### Egypten.

— Englische Blätter entwerfen von den Zuständen in Unteregypten ein sehr düsteres Bild. Die Cholera hat ihren bösartigsten Grad erreicht und die Krankheitsfälle nehmen einen äusserst heftigen und schnellen Verlauf. Die Gesundheits-Verhältnisse lassen alles zu wünschen übrig. Im Innern des Landes herrscht zudem die Rinderpest und die Fellals lassen sich nicht abhalten, das Fleisch der verendeten Thiere zu verspeisen. Es ist darum nicht zu verwundern, dass sich die Cholera wie ein Wildfeuer nach allen Richtungen hin ausbreitet. Alle Geschäfte stocken. Die Landarbeit wird vernachlässigt. Die Verwaltung des Landes ist aus ihrem Geleise gerathen. Die Steuern werden nicht gezahlt und nicht eingefordert und die Zolleinnahmen haben so gut wie aufgehört. Der Post- und Eisenbahnverkehr leidet an grossen Unregelmässigkeiten und Unterbrechungen und ein bedenklicher Zustand allgemeiner Verwirrung beginnt die Oberhand zu gewinnen. Nachrichten über die Cholera melden, dass am 24. Juli in Kairo 550 Personen starben und die Krankheit in Ghizeh im Zunehmen war. In den übrigen Orten scheint sie im Rückgang begriffen zu sein.

## Notizen.

**Finanzministerium.** Hr. Lafayette hat schon wieder einen Supplementarkredit von 3.873.624.992 für das Finanzministerium verlangt, und zwar für das längst verflossene Etatsjahr 1881—82. Verlangt ist das Geld bereits, wenn auch ohne Autorisation. Den Kammern bleibt also nichts übrig, als die Ausgabe einfach zu legalisiren. Wie es möglich ist, dass eine Ausgabe von solcher Höhe später als ein Jahr nach abgeschlossenem Etatsperiode erst den Kammern zur Gutheissung vorgelegt wird, versteht sicherlich keiner, der nicht weiss, dass wir von liberalen Laien-Ministerien regiert werden.

**Ein anderer Supplementarkredit** ist von Hrn. Affonso Penna (Ackerbauminister) in der Höhe von 783:603\$ verlangt worden. Aus den einzelnen Rubriken ergibt sich, dass die Vorstudien für die Paulo Affonso-Bahn 226 Contos — nicht gekostet, sondern mehr gekostet haben, als dafür ausgesetzt war, denn der Posten führt den Namen Defizit.

In der **Deputirtensitzung** vom 23. d. nahm Hr. Tannay das Wort und bewies aus dem Rückgang unserer militärischen und Marine-Institutionen, dass die Minister dieser beiden Ressorts Fachleute sein müssten, wenn nicht alles aufgewandte Geld als weggeworfen angesehen werden sollte.

Der **Justizminister** konnte unmöglich hinter seinen Kollegen zurückbleiben. Er hat für 1882—83 einen Supplementarkredit von 90:870\$715 rs. verlangt, welche folgende Verwendung finden sollen: Casa de detença 17:301\$261, Bettlerasyl 18:215\$593, Stadtpolizei 8:316\$861, Reisediäten 47:037\$000.

Hr. **Tannay** sprach in der Kammer die merkwürdige Thatsache, dass in der Repartição Fiscal des Kriegsministeriums ein Ueberschuss geblieben sei, von dessen Verwendung Niemand etwas wisse. Auch im Finanzministerium weisen 15 Verbas der liquidirten Rechnung geringere Beträge auf als dafür angesetzt waren. Zusammen betragen die Ueberschüsse 2.380 Contos — was ist daraus geworden? Die Rechnungsablage von 1881—82 (denn um dies Etatsjahr handelt es sich dabei) gibt keinen Aufschluss darüber.

**Passwesen.** Es heisst, die Regierung beabsichtige, das Passwesen gänzlich abzuschaffen. Ein in die Geheimnisse unserer hohen Politik Eingeweihter behauptete, wir verdanken diesen Fortschritt dem nennlichen chinesischen Vertrage. Der Vizekönig Li bestand nämlich darauf, dass die Chinesen, welche herkommen, von dieser Steuer befreit bleiben. Unsere Regierung, welche von jeher sich bestrebt, Allen gleiches Recht zu Theil werden zu lassen, hat infolge dessen beschlossen, die Gunst der Passfreiheit von den Chinesen auch auf die andern Fremden und auf ihre eigenen Bürger auszudehnen.

„**Diario Oficial**“ hat einen Bericht über seine eigene Thätigkeit, sowie über die der Typographia Nacional veröffentlicht. Danach ist alles, was diese beiden Institutionen betrifft, muster-gültig und erfüllt den Leser mit eitel Freude. Die beiden Anlagen sind heinahe wie eine Quelle von Einnahmen für den Staat hingestellt. Wunderbar aber bleibt es, dass, wenn man die Etatsberichte studirt, sich diese Einnahmen in beträchtliche Defizits verwandeln. 1881—82 kosteten dieselben dem Staate 460 Contos. 1882—83 waren dafür 300 Contos bewilligt, jetzt ist ein Supplementarkredit von 160 Contos geordert worden. Für 1883—84 beträgt der Voranschlag 438 Contos.

Die **Diskussion über die Goldwährung** ist zwischen „Jornal do Commercio“ und „Folha Nova“ zu einer Polemik heftigen Charakters ausgeartet. Es ist das um so wunderbarer, als beide Blätter mehr oder weniger denselben Standpunkt in dieser Frage einnehmen. Bei einer Angelegenheit, die noch in so weitem Felde liegt, wie die Einführung klingender Münze, ist eine Entzweiung um nebensächlicher Fragen willen ein Streit um Kaisers Bart in des Wortes vollster Bedeutung.

„**Jornal do Commercio**“ schlägt die Bildung einer Banco de Emissão, garantirt durch ein Kapital von 63,000 Contos in Gold, vor. Sie glaubt, auf diese Weise werde die Einführung klingender Münze am leichtesten bewerkstelligt werden können.

Der **Kriegsminister**, Hr. Rodrigues Junior, soll, wie „Gaz. de Noticias“ vernimmt, seine Entlassung eingereicht haben und durch Hrn. Ratisbona ersetzt werden.

Zum **Gedächtniss Luiz Gama's**. Die am Freitag im Theater S. José stattgehabte Gedächtnissfeier war des grossen Abolitionisten würdig und sehr zahlreich besucht. Fast alle hiesigen Gesellschaften waren mit ihren Fahnen und Bannern vertreten. Nicht weniger als 26 Redner haben während des Abends das Wort ergriffen; auch wurden an 6 Sklaven Freibriefe überreicht, unter der Bedingung, den Namen Gama anzunehmen.

An der Civil-Prozession nach dem Friedhofe zum Besuche der Grabstätte von Luiz Gama, welche am Sonntag Nachmittag stattfand, betheiligten sich 17 Gesellschaften mit 3 Musikchören, und eine grosse Menge sonstige Theilnehmer, im Ganzen ca. 3000 Personen. Natürlich hatte auch hier wieder jede Gesellschaft ihren Redner gestellt. Eine Unzahl Blumen und Kränze wurden auf die

Grabstätte niedergelegt. Durch die in den Zwischenpausen übergebenen 29 Freibriefe an Sklaven wurde dem Gedächtniss-Akte die schönste Weihe verliehen. Die ganze Feier zeigt, wie der Verstorbene in den Herzen des Volkes sich eine Stätte erworben und bewahrt hat, und gereicht ebenso wie jenem auch der Bevölkerung zur Ehre.

**Ypiranga - Monument.** Die Kommission beschloss, keine der eingegangenen Offerten zu acceptiren, da die Preisansätze so verschieden waren, dass einzelne Offerten den doppelten Preis der anderen enthielten. Infolge dessen soll eine neue Ausschreibung vorgenommen werden.

**New-York Life Insurance Company.** Wir erhielten aus New-York von Seiten dieser Lebensversicherung ein Heftchen, welches den Titel „Ein Rückblick von zehn Jahren“ führt. Nach diesem Rückblicke begann die Gesellschaft ihre Thätigkeit im Jahre 1872 mit einem Kapital von 16 Millionen Dollars, welches sich bis 1883 auf 50 Mill. vermehrt hat.

**Rio de Janeiro.** Der „Club Beethoven“ veranstaltete vorige Woche ein brillantes Concert, für welches als erster Geiger ein junger deutscher Virtuos, Hr. Otto Beck vom Conservatorium in Leipzig, engagirt worden war. Die Blätter spenden demselben enthusiastisches Lob.

— Die Munizipalkammer in Rio ist in voller Auflösung begriffen. Bekanntlich hatte einer der Kammerräthe, Hr. Costa Ferraz, in der Sitzung vom 5. April gesagt, die Munizipalkammer sei eine Bande von Spitzbuben und der Präsident ihr Ränberhauptmann. Auf diese unwiderlegt gebliebene Anklage hin, traten bis heute zwölf Vereadores aus, und die Leitung der Kammer ging auf den Vicepräsidenten über, der aber ebenfalls allseitig angefeindet wird, besonders seit er in den letzten Tagen, um die auf neun Mitglieder reduzirte Kammer beschlussfähig zu machen, die Supplentes einberufen hat.

— Wie „Folha Nova“ berichtet, war bis zum 25. d. in Rio das Schlachten von Schweinen noch nicht wieder aufgenommen. Nächstens sind es 14 Tage, dass die Bewohner der Residenz kein Schweinefleisch zu essen bekommen haben.

— In Rio starben in der ersten Hälfte dieses Monats 645 Personen, darunter 22 am Gelben Fieber und 118 an den Pocken.

Im 2. Distrikt der Provinz Maranhão wurde der jetzige Marineminister Hr. Antonio de Almeida Oliveira zum Generaldeputirten gewählt.

**Neueste Nachrichten.**

**London, 23. Aug.** Der grössere Theil der europäischen Tagespresse missbilligt die von der „Nord. A. Ztg.“ Frankreich gegenüber geführte Sprache.

— 26. Aug. Gestern wurde das engl. Parlament geschlossen. In der Schlussrede wurde erklärt, die Regierung habe sich alle Mühe gegeben, damit der in Tamatave vorgekommene Zwischenfall, der Verhaftung zweier engl. Unterthanen durch franz. Behörden, auf friedlichem Wege zwischen den beiden Mächten zum Anstrag komme; ferner, dass die Regierung mit allen freunden Mächten auf friedlichem Fusse sich befinde.

**Paris, 23. Aug.** Die franz. Truppen griffen die Anamiten in Songtai (Tonkin) an. Die Franzosen wurden zurückgeworfen, hatten aber sehr geringe Verluste, indem nur 100 Mann von den ihrigen kampfunfähig wurden. Die Anamiten dagegen verloren 1100 Mann.

— 24. Aug. Der Graf Chambord ist heute gestorben.

Die Leichenfeier wird in Goritz stattfinden, in-dess ist der Tag noch nicht bestimmt.

Der Graf von Paris hat sich nach Frohsdorf begeben.

— 25. Aug. Die französ. Truppen bombardirten Hué, Hauptstadt des Kaiserthums Anam, und bemächtigten sich nach hartnäckigem Widerstande aller umliegenden Forts.

Die Verluste der Franzosen sind sehr gering; die des Feindes schätzt man auf 800 Mann.

— 25. Aug. Eine Depesche von Saigon meldet, dass der Dr. Harmand, Generalkommissar der franz. Republik, mit der anamitischen Regierung in Unterhandlung getreten ist.

**Montevideo, 25. Aug.** Der Finanzminister Romero hat sein Portefeuille niedergelegt.

Wie verlautet, wird das Ministerium in folgender Weise organisirt werden: Minister des Inneren, Juarez Celman; Min. des Auswärtigen, Yrigoyen; Finanzen, P. Cosa; Justiz, Wilde; Krieg, Victorica.

Von Santiago meldet ein Telegramm, dass die Regierung in Arequipa an die auswärtigen Mächte ein Cirkular gerichtet habe, in welchem sie einen Friedensabschluss mit Chile verlangt.

**Vermischtes.**

Mit der Ueberschrift: „**Auf den Wunsch meiner Frau**“ veröffentlicht ein Arader Bürger im offenen Sprechsal einer ungarischen Zeitung folgende tugendhafte Erklärung: „Ich Endesgefertigter erkläre hiermit vor der Oeffentlichkeit, dass ich nie wieder in ein Wirthshaus, noch in einen Weinschank, noch auch in sonstige ähnliche Lokale gehen werde; auf Grund dieses Entschlusses bitte ich denn auch meine Freunde und Bekannten, mich nie wieder auch nur mit Einem Wort auf solche Plätze locken zu wollen. Ferner gebe ich Jedem, der mich in einem Wirthshause oder Dergleichen erblickt, die Ermächtigung, von mir 50, sage fünfzig Gulden, zu Gunsten der städtischen Waisen fordern und gerichtlich ein-treiben zu können. Arad, 1. Juli. Ernst Ternay.“

**Einem Fleischermeister** wurden Zwillinge geboren. Er meldete dies sofort seinen Eltern schriftlich in folgender Weise: „In Eile thne ich Euch zu wissen, dass wir eben zwei Zwillinge bekommen haben. Das nächste Mal mehrl Euer A.“

**Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).**

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—\$—	15 Kil.
Reis	8\$500—9\$500	50Litr.
Kartoffeln	4\$000—5\$000	„ „
Mandiocamehl	4\$000—4\$800	„ „
Maismehl	—\$—2\$800	„ „
Bohnen	4\$000—4\$600	„ „
Mais	1\$900—2\$000	„ „
Stärkemehl	—\$—8\$000	„ „
Hühner	\$600—\$700	Stück
Spanferkel	—\$—3\$500	„
Käse	—\$—\$—	„
Eier	\$320—\$400	Dutzd.

**Kaffee.** Santos, 27. August.

Gestern haben keine Verkäufe stattgefunden, da die Besitzer 4\$300 verlangen und die Käufer nicht mehr als 4\$200 bezahlen wollen.

Vergangene Woche wurden 58,000 Sack verkauft, davon 13,000 auf der Basis von 4\$200. Weitere eingelaufene günstige Nachrichten von den Konsummärkten haben die Verkäufer noch fester gestimmt.

**Zufuhren auf der Eisenbahn:**

Am 25. Aug. 451,987 Kilo  
Seit dem 1. d. M. 5,280,577 Kilo  
Vorrath 209,000 Sack.

**Kaffeepreise in Rio am 27. Aug.**

1. Sorte Gut 4\$360—4\$490 pr. 10 Ko.  
1. » Ordin. 3\$680—3\$880 do.  
2. » Gut 3\$200—3\$470 do.  
Verkäufe am 25. d. 19,170 Sack.  
Vorrath 245,000 Sack.

**Cours in Rio, 27. Aug.**

London 21<sup>3</sup>/<sub>16</sub> d. Bankpapier.  
Paris 448 reis do.  
Hamburg 554 reis do.

**Briefkasten.**

Hrn. J. Z. Erhalten. Ihr Expl. für Deutschland regelm. exped. Wir werden uns künftig deutlicher ausdrücken müssen, um Missdeutungen zu vermeiden.

**„Zum Guten Abend.“**

Unsern verehrlichen Mitgliedern zur Nachricht, dass wegen monatlicher Vermiethung des Saales in der Piques der **BALL** am Sonnabend im „**SKATING RINK**“ in der Rua Alegre stattfindet. Wir laden dazu alle Mitglieder nebst Familie freundlichst ein. **Der Vorstand.**

**Gesucht** eine geeignete Persönlichkeit für das Reinigen der Deutschen Schule.  
Näheres bei Herrn **R. Wehrsig**,  
Schul-Inspektor.

**Gesellschaft Germania.**

Der unterzeichnete Oekonom beehrt sich, den geehrten Mitgliedern hierdurch zur Kenntniss zu bringen, dass zur Gedächtnissfeier des Sedantages **Sonntag den 2. September** in den Clubräumen ein kleines

**Tanzkränzchen**

veranstaltet wird, und erlaubt sich die Bitte um recht zahlreiche Betheiligung  
der Oekonom **Theodor Sagave.**



# LUPTON & CO

59 RUA DE SÃO BENTO 59

empfehlen ihr reichhaltiges Lager direct importirter

## SCHNITT- & KURZWAAREN

und heben besonders folgende Artikel hervor:

Reiuvollene Herrenkleiderstoffe, grosse Auswahl.  
Gewirkte Unterhemden und Unterhosen.  
Strümpfe und Socken, in Wolle und Baumwolle.  
Bunte Flanell-Hemden.  
Hosenträger, Shlipse, Gürtel, Handschuhe etc.  
Wasserdichte Reisetaschen, vorzügliche Qualität.  
Weisse und bunte Oberhemden.  
Leineu für Betttücher und Unterhosen.  
Leinene Damaste für Tischtücher.  
Derbes Handtuch-Leinen.  
Sopha-Teppiche, Bettdecken.

Weisse gestickte Fenster-Gardinen, das Paar von 7\$500 au.  
„ „ Frauenhemden und Unterröcke.  
Waschächte Stoffe für Hauskleider.  
Weisse Shirtings bester Qualität (Marke: Horrocks Müller & C.)  
Häkel-, Strick- und Nähgarn, Nähmaschinen.  
Wollene gestrickte Tücher und Shawls.  
Wollene und leinene gestickte Tischdecken.  
Weisse und bunte Flanelle.  
Regenschirme und Kautschuk-Mäntel etc. etc.

Reelle Bedienung. — Feste Preise.

### Wurst wider Wurst!

Der **neue Würstler** — dem es übrigens ganz Wurst ist, ob er an Reich oder Arm die Wurst verkauft — hält stets eine grosse Auswahl aller Sorten **Würste**, von jedem Kaliber, sowie auch **Schweinefleisch, Speck** etc. in frischer Waare und feinsten Qualität vorräthig.

L. Schmidt, Rua do Triumpho 5.

Deutsche Frau'n und deutsche Treue,  
Deutscher Wein und deutscher Sang —  
Deutsche **Wurst** und deutsche **Schinken**  
Lob' ich mir mein Lebelang!

### Hr. Albert Fuhrmann

wird gebeten, der Redaktion d. Bl. seinen Aufenthaltsort mitzuthellen, um Nachrichten in seinem Interesse zu empfangen.

### Hr. Arthur Mihich, Professor,

oder wer über dessen derzeitigen Aufenthalt Auskunft zu geben vermag, wird dringend gebeten, desfallsige Nachrichten an die Redaction dieses Blattes gelangen zu lassen.

### Mechanische Weberei

von Luiz Queiroz in Piracicaba.

Gesucht werden **gute Weber und Weberinnen**. Es wird per Stück bezahlt.  
Näheres im Escriptorio der Fabrik.

### SÃO PAULO

## HOTEL ALBION

N. 5 — Rua Alegre — N. 5

in der Nähe der Bahnstationen der Luz.

Der Unterzeichnete hält sein bedeutend erweitertes und elegant und bequem eingerichtete Hotel allen Reisenden bestens empfohlen. Freundliche Zimmer für Familien und einzelne Pensionisten. Gute Küche und grosse Auswahl Getränke bester Qualität. Prompte Bedienung bei sehr mässigen Preisen.

Franz Gärtner.

### Ein ordentliches Mädchen

das kochen kann, wird für eine kleine Familie gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

### Schnürleiber

nach Mass, für Damen, hypogastrische und hygienische **Gürtel**, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als auch zum Gebrauche nach der Niederkunft. Spezialität von Schnürleibern für Mädchen. Wäsche u. Reparatur von Schnürleibern.

### M<sup>me</sup> MARIE ESCOFFON

Travessa do Rozario 21 A, Ecke d. Rua d. Imperatriz.

### F. C. PAULY

Vertreter der „Schlüter'schen Buchhandlung“ in Altona, nimmt Bestellungen auf

### Zeitschriften und Bücher

zu jeder Zeit, unter günstigen Bedingungen entgegen. **Rua S. Bento 93.**

### Baron Liebig's Präparate:

Malto-Leguminosen-Chocolade mit Eisen in Tafeln von  $\frac{1}{2}$  Kilo. 1\$200  
Malto-Leguminosen-Cacaopulver (ohne Zucker) in Dosen v.  $\frac{1}{2}$  Kilo 3\$000, v.  $\frac{1}{4}$  Kilo 1\$600  
Malto-Leguminosen-Chocoladenpulver in Dosen v.  $\frac{1}{2}$  Kilo 3\$000, v.  $\frac{1}{4}$  Kilo 1\$600  
Malto-Leguminosen-Mehl, in Dosen v.  $\frac{1}{2}$  Kilo 1\$500

Agent für São Paulo:

Adolf Nagel

Rua da Imperatriz N. 19.

### PHARMACIA YPIRANGA

## Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN

42 — Rua Direita — 42

### FrISCHE Butter aus S. Catharina,

**Schwartenmagen vom neuen Würstler**, sowie sonstige **Delicatessen**, als da sind: Sauer-Harung, Bockbier von der Liberdade und ächten brasil. Kornbrauntwein, empfiehlt in neuer vermehrter und verbesserter Auflage  
Gottfried Mehlis, Rua da Esperanca 58.

### Dr. MATHIAS LEX

praet. Arzt, Operateur und Angenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten**, hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Onvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

## WEINE!

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager unten benannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu den billigsten Preisen abgegeben werden:

Ebersheimer Mittelberg

Niersteiner

Moselblümchen

Marcobrunner

Hochheimer

Scharlachberger

Rüdesheimer Berg

Steinwein Boxbeutel

Steinberger Cabinet

Schloss Johannisberg

### J. FLACH

N. 63 — Rua de S. Bento — N. 63

ECHTEN TOKAYER  
besten Qualität

CHAMPAGNER  
Carte blanche u. carte noir de Duclere & C.

**Bier und sein Trinken.** Der Direktor einer Münchener Brauerei sagt: Es ist nicht genug, gutes Bier in die Welt zu schicken, man sollte auch jeden Wirth und Trinker die Behandlung lehren! Wie wird aber verfahren?  $\frac{8}{10}$  Wirthe verstehen nicht einzuschenken und  $\frac{9}{10}$  Trinker verstehen nicht zu trinken! Dem Biere muss seine Kohlensäure erhalten werden bis zum Munde des Trinkers. Durch die Kohlensäure nur bekommt uns das Bier gut. Wird sie durch verkehrtes Verfahren dem Biere entzogen, so hat es einen widrigen, faden Geschmack, und liegt wie Blei im Magen, macht Kopfschmerzen und allerlei Uebelbefinden. Durch mehrmaliges Umgiessen verflüchtigt sich auch die Kohlensäure, dergleichen auch durch Erwärmung. Erste Bedingung ist: Berührung des Bieres mit der Luft und Erwärmung zu vermeiden soviel als möglich; 2) das Bierglas muss dicht unter den Hahn gehalten werden. Verkehrt ist aber: das Einschenken tief unter'm Hahn und Auf- und Niederfallen des Glases oder gar Luft einzuspritzen, wodurch die Kohlensäure geradezu gemordet wird; durch dergleichen Verfahren kann Schlimmeres und Thörichtereres dem Biere nicht angethan werden. Die meisten Trinker, die kein Verständniss haben, wollen aber viel Schaum sehen. Wirth und Trinker sagen bei viel Schaum: „Das ist a Bier!“ Der Biervverständige sagt aber: „Das ist kein Bier!“

Die Kattowitzer Polizeiverwaltung hat eine Verordnung erlassen, welche vom 1. August an das Spritzen des Bieres beim Ausschank bei Strafe untersagt, weil das Bier durch die Anstreubung der Kohlensäure an Werth verliere, was gesundheitswidrig sei.

**Wann ist ein Mann** für wirklich betrunken zu halten? Diese Frage wird von der „Gerichtsztg.“ also beantwortet: Sichere Symptome sind folgende: 1) Wenn er beim Nachhausegehen vor einer Strassenlaterne stehen bleibt und sich einbildet, es sei ein ganzer Fackelzug, der bei ihm vorbeimarschirt. 2) Wenn er endlich bei seinem Hause angelangt ist und statt des Hausschlüssels ein Stück einer alten Bretzel aus der Tasche holt, um damit die Thüre aufzuschliessen. 3) Wenn er vor dem Zubettgehen die Uhr mit einem Stiefelknecht aufziehen will. 4) Wenn er, statt den Hund in den Holzschuppen zu sperren und sich in's Bett zu legen, den Hund in's Bett legt und sich in den Holzschuppen sperrt.

**Dass das Geld** immer noch auf der Strasse liegt und dass man nur Augen zu haben braucht, um es zu finden, hat ein Arbeiter in Berlin bewiesen, und dazu noch ein Franzose, der von Paris herübergekommen war. Derselbe errichtete nämlich mit dem bescheidenen Kapital von 500 Mark ein „Schanfensterscheiben-Reinigungsbureau“. Im Laufe von kaum zwei Jahren hat er sich einen Stamm von 6000 Kunden verschafft, die durchschnittlich für den Monat 2 Mark bezahlen, wofür er Jedem wöchentlich einmal seine Schanfenster reinigen lässt. Er beschäftigt 40 Leute, die im Durchschnitt monatlich 60 Mark erhalten. Während er also 12,000 Mark monatlich vereinnahmt, belaufen sich mit Einrechnung aller Nebenkosten seine Ausgaben auf höchstens 3000 Mark. Der Mann hat bereits Filialen in anderen Städten, wie Breslau, Hamburg, Frankfurt a. M., errichtet und beabsichtigt auch in London ein gleiches Unternehmen in's Leben zu rufen.

Allbekannt ist die **Deutsche Reichsfecht-schule**, jenes Wohlthätigkeitsinstitut, welches, von dem Grundsatz ausgehend, die Menge muss es bringen, zu einem äusserst geringen Jahresbeitrag Mitglieder wirbt, dieselben jedoch auch verpflichtet, nach allen Kräften jede Kleinigkeit von Geld oder Geldeswerth zum Besten des Vereinszweckes — Gründung eines Deutschen Reichswaisenhanses zu sammeln, also für dieselbe zu „fechten“. Nun höre man, welche Dinge der Reichsfecht-schüler alle sammelt: Neben den beliebten Cigarrenspitzen- und Stummeln, Staniol, Blei etc., sowie alte Stahlfedern, alte Glacéhandschuhe, Flaschenkorken, altes Papier etc., Briefmarken, Apfelsinenschalen, Kerne von Aepfeln und Birnen etc.

**Keine Schmeichelei für die Frauen.** Nach englischem Gesetz muss der Ehemann für allfällige verleumderische Reden seiner Frau einstehen. Bei einem neulich in London zur Verhandlung gekommenen derartigen Verleumdungsprozess begründete der Staatsanwalt den Strafantrag gegen den Ehemann mit folgenden Worten: „Ich kann eine grosse richterliche Autorität, Lord Seldan, zitiren, welcher folgende Richtschnur aufstellte: Wenn ein Mann einen Affen hält, so muss er alles durch denselben zerbrochene Porzellan bezahlen. Und dies bezieht sich auch auf das Halten eines Weibes! Der Mann ist im technischen Sinne der Beklagte bei Verleumdungsprozessen, wenn er auch nicht ein einziges übles Wort geredet, er haftet für die bösen Worte seiner Frau!“

Druck und Verlag von G. Trebitz.